

# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Intermittisch

herausgegeben von J. Hollaender.

Jahrgang. — № 105. — 4tes Quartal.

Ratibor den 30. December 1840.

## Dringende Bitte.

Bei der anhaltenden und so sehr strengen Kälte, erlauben wir uns die anerkannte Wohlthätigkeits-Liebe hiesiger hochachtbarer Einwohner in Anspruch zu nehmen und ein mildes Schärfelein zum Ankauf von Brenn-Material für die hiesigen Orts-amen so dringend als ergebnist mit dem Beifügen zu bitten:

daß die Gaben in der Kämmerer-Casse, im Polizei-Amte, beim Bürgermeister Jonas oder beim Polizei-Secretair Schroll, abgegeben werden können.

Ratibor den 29. December 1840.

Der Magistrat.

## Eine frankfurter Kleiderordnung in der Vorzeit.

In einer frankfurter Kleiderordnung vom Jahre 1350 wird bestimmt: Man soll weder Gold noch Silber, auch keinerlei Ge-stein, noch feine Perlen auf den Kleidern tragen. Kein Mann oder Weib soll nach Belieben Ringe tragen, sondern die Zahl auf zwei eingeschränkt sein, „entweder zwei Ringe oder zwei Fingerlein.“ Einer Frauen

Gürtel soll nicht mehr werth sein als ein Mark Silber; eben so kein „Schoppel“ einer Jungfrau. Keine Frau soll ein „Kogel“ tragen, „der sei stryffechte (gestreift) oder gestuht.“ Die Lappen an den Ermeln der Weiber soll nicht über eine Elle lang sein. — Kurfürst Ernst und Herzog Albert zu Sachsen bestimmten im Jahre 1482: „Keine Frau oder Jungfrau vom Ritterstande soll ein Kleid tragen, das über zwei Ellen auf der

Es nachgeht: Keine soll mehr als einen Knie- und zwei gestickte Röcke besitzen, und auch nur eine seidene Schaub, und kein Kleid soll über anderthalb hundert Gulden werth sein" — was für jene Zeit eine ungeheure Summe ist. — Der gelehrte Agrikola († 1485) sagt: „Jetzt trägt man französische Röcke, hispanische Kappen, das man noch wohl ein englisch Jacken dazu bedürfte. Es zeigt aber solche affische Weise, das wir Deutschen leichtfertige Leute sind, das wir doch mehr Schande denn ehre haben.“ Man trug zu der Zeit noch Schellen, und nicht nur am untersten Saume der Kleider, sondern auch an Schuhen, als Halskragen, am Gürtel.

### **Taschen : Regenschirme.**

Es gehöret zu den unfreundlichsten Fatalitäten des prosaischen Alltagslebens, wenn man den Regenschirm vergessen hat und sonst keinen Schutz vor dem Geträufel des Himmels finden kann. Angenehm ist's grade auch nicht, wenn man einen mit sich herumschleppt, besonders einen der umfangreichen Familien-Regenschirme, die durch verschiedene Restaurationen zu Erbstücken geworden sind. Solchen Uebeln ward nun durch einen Mechaniker in Bologna abgeholfen, da er Regenschirme erfunden hat, welche man bis auf 8 Zoll zusammenschieben kann, wie ein Perspektiv und die, ausgedehnt, doch den ganzen Menschen schützen. Die Decke ist nämlich von einer feinen, überaus elastischen Art Gummi, der sich, wenn die Spannung aufhört, auf den kleinen

freien Raum zusammenzieht; ausgedehnt macht er sich so dünn wie Seide, in der Farbe goldgelb. Das Ganze läßt sich bequem in der Tasche tragen und der Preis stellt sich wohlfeil genug.

### **Unsere Stimme in ihren verschiedenen Nuancen.**

Wir alle haben eine natürliche und eine künstliche Stimme. Die natürliche wird bei den Wirtschaftsangelegenheiten, bei Geschäften und freundschaftlichen Gesprächen gebraucht; die künstliche, die Sonntagsstimme dagegen, bei öffentlichen Reden, bei ceremoniösen Visiten und bei Liebeserklärungen. Die Sonntagsstimme hat etwas Rauheres, mehr Gutturales als die gewöhnliche. Will jemand dies nicht glauben, so nehme man ihn an der Hand, führe ihn in eine Gesellschaft, die er nicht kennt und in dem Augenblicke, als er die Schwelle überschreitet, man höre . . . er grüßt die Frau vom Hause mit der Sonntagsstimme. Die gemeine Stimme ist fast immer die Begleiterin eines trivialen Geistes, einer gemeinen Erziehung und eines Charakters ohne Auszeichnung. Eine kreischende Stimme gehört niemals einer Person aus der guten Gesellschaft an. Eine dünne Stimme verräth einen Mann von beschränktem Geiste und kleinlichem Charakter. Eine harte Stimme ist ein Zeichen von Kraft, Energie und Ausdauer, wenn sie nicht durch häufigen Genuß von Spirituosen oder durch Leben in schlechter Gesellschaft erworben worden ist.



## Der Bischof von Nantes.

Man erzählt von dem Bischofe von Nantes eine Anekdote, die seinem Geiste noch mehr aber seinem Herzen Ehre macht. Bei einer Visitation in seinem Sprengel wurde er fortwährend durch die übertriebenen Formeln der Heiligkeit von seinen Umgebungen belästigt, daß sie ihm unerträglich wurden. Das Wort „Monseigneur“ kam in jeder Phrase wenigstens zwei Mal vor, und daran schloß sich das noch schmeichelndere „Votre Grandeur“ (Ew. Größe.) Um nun jedem eine Predigt zu geben, ohne doch Jemanden zu sehr zu verletzen, wendete sich der Bischof eines Tages an den jüngsten von denen, die ihn umringten und sagte: „Herr Abbé, haben Sie die Trauerrede auf Ludwig XIV. gelesen?“ — „Nein, Monseigneur; wünschen aber Ew. Größe . . .?“ „Thun Sie mir den Gefallen und holen Sie dieselbe aus der Bibliothek.“ „Einige Minuten darauf kam der junge Abbé zurück und sagte: „da ist die Trauerrede, welche Ew. Größe verlangten.“ — „Haben Sie die Gefälligkeit, uns den ersten Satz vorzulesen.“ Der Abbé schlug das Buch auf und las laut die Worte: „Gott allein ist groß, meine Brüder.“ Sogleich hielt er inne, da er, wie alle anwesenden Geistlichen die gute Lehre verstand, welche der Bischof Allen geben wollte. —

## Spanische Sprüchwörter und Sinsprüche.

Steh' von deinem Eiß nicht auf,  
Sonst seht sich gleich ein Anderer drauf.

Als Feinde werden allerwegen  
Entgegenstehen die Collegen.

\*

Wer bezahlt, der hat das Recht  
Zu Befehlen, gut und schlecht.

\*

Spanier, der singt, hat kein Geld ohne  
Zweifel,

Oder ist rasend und wild wie ein Teufel.

\*

An wem einmal was war, ist auch etwas  
geblieben,

Und wenn er auch schon zählt der Jahre  
neunmal sieben.

\*

Ber Bier trinkt und Kartoffeln ißt,  
Flanell anzieht, ein' Alte küßt,  
Zum Schein nur trinkt, ißt, kleid't und küßt.

\*

Mit eigenen und fremden Sachen  
Pflegt man sehr gern Wind zu machen.

\*

Beim Korbmachen geht's wie beim sechsten  
Gebot,

Beim ersten hält's schwer, dann hat's keine  
Noth.

\*

Wenn braust der Fluß, muß eine Ursach'  
seyn,

Viel Wasser führt er dann, oder viel Stein.

\*

Je mehr Leute,  
Je mehr Deutz.

\*

Wenn Dir nichts will gelingen,  
Zerstreu' Dich mit Singen.

\*

Es liegt bereits in den Gesezen  
Die Kunst, sie straflos zu verlegen.

\*

Wie das Feld mit Thor zu schließen,  
Wär' der Mühe werth zu wissen.

\*

Wenn die Freundschaft soll bestehen  
Muß man klar in Allem sehen.

Gönnern und Freunden gratulirt  
zum neuen Jahre  
der Geheime Justiz-Rath,  
Ritter u.  
Scheller.

Donnerstag den 31. December Res-  
sourcen-Ball.

Res sourcendirektion.

Ein Gerichts-Grefutor, der sich über  
seine Qualifikation und sonstige Führung  
genügend ausweisen kann, findet Auf-  
nahme, und hat sich bei dem Herrn Ju-  
stiz-Rath v. Silgenheimb in Tarno-  
wig zu melden.

In dem Hause zum weißen Lamm  
auf der Dbergasse Nr. 132 ist der Ober-  
stock sammt Zubehör zu vermietthen. Das  
Nähre erfährt man vom Eigenthümer.

Ratibor den 17. December 1840.

Kriger

Meine geehrten Kunden zeige ich er-  
gebenst an, daß ich morgen Donnerstag  
den 31. d. M. in meiner Bude zu Ra-  
tibor wieder gute geräucherte Schinken  
und vorzüglich gute Würste zu den bil-  
ligsten Preisen verkaufen werde.

Bauernwig.

Der Gastwirth  
Peufert.

In der Stadt auf einer sehr gelege-  
nen Stelle ist von jeder beliebigen Zeit  
ab ein Handlungsgewölbe zu vermietthen.  
Das Uebrige weist die Redaktion nach.

**RE** Sonnabend den 19. d. M. ist um  
die 10. Stunde Abends vor dem  
Taschke'schen Gasthause ein Pa-  
pier worin ein Westenstoff und  
zwei Vorhemdschen befindlich wa-  
ren, verloren worden. Der ehrliche  
Finder wird ersucht, Beides an die  
Redaktion d. Bl. zu übergeben.  
Der Eigenthümer macht sich gerne  
anheischig, den Werth dieser Stoffe  
dem Finder zu vergüten, weil ihm  
viel daran liegt die genannten Sa-  
chen zurückzuerhalten.

### U n z e i g e.

Bei dem Dom. Grabowka befinden  
sich gegen 60 G. Thimothé-Gras-Saamen  
(Phleum pratense) von diesjähriger Ernte,  
zum Verkauf.

In der unterzeichneten Buchdruckerei  
ist zu haben:

Sie sollen ihn nicht haben,  
Den freien deutschen Rhein.

Bögner'sche Buchdruckerei.